

IV.-Aktionstag Rumänien

Aufruf zu einem europäischen AKTIONSTAG RUMANIEN

"Es ist uns gleich, ob wir erfrieren oder erschossen werden."

Am 15. November 1988 ist es ein Jahr her, daß Arbeiter in Brasov (Kronstadt) auf die Straße gingen. Sie protestierten gegen Hunger, Kälte, Repression und Personenkult.

Ceausescu, der sich "Conducator" (Führer) nennen läßt, führt seit Jahren Krieg gegen das eigene Volk.

In einer neuen Zerstörungswelle ist begonnen worden, weitere 8 000 Dörfer einzuebnen und ihre Bewohner zu kasernieren. Die Ceausescu-Regierung beraubt die Menschen ihres Kulturräumes und treibt das Land in ökologische Katastrophen.

Der staatlich verordnete Gebärzwang ist ein weiteres Beispiel für die Mißachtung jeglicher Menschenwürde.

All dies geschieht mitten in Europa. Die meisten europäischen Regierungen und Politiker sehen unbeteiligt zu.

Wir rufen zu einem AKTIONSTAG RUMANIEN in Ost und West auf!

Durch Demonstrationen, Informationsveranstaltungen, Appelle an die jeweiligen Regierungen, Proteste bei den rumänischen Botschaften, Unterschriftensammlungen ect. soll eine größere öffentliche Aufmerksamkeit für die Lage der Menschen in Rumänien erzielt werden.

Wir fordern die völkerrechtliche Ächtung des Ceausescu-Regimes!

Erstunterzeichner:

Gert Bastian	Franziska Groszer	Ursula Krechel
Till Bastian	Peter Härtling	Frederik Kron
Horst Bienek	Uwe Heitkamp	Brigitte Kronauer
Wolf Biermann	Klaus Hensel	Marie-Luise Lindemann
Carla Boulboulle	Lothar Herbst	G.Krupp-Boulboulle
Leszek Budrewicz	Roland Hofwiler	Johann Lippert
Massimo Cacciani	Franz Hohler	Erich Loest
Daniel Cohn-Bendit	Emil Hurezeanu	Monica Lovinescu
Karl Corino	Virgil Ierunca	Claudio Magris
Dan Culcer	Eugene Ionesco	Thomaz Mastnak
Gerhardt Csejka	Gelu Ionescu	Jan Minkiewicz
György Dalos	Rodica Iulian	Wilfried Minks
Hertha Däubler-Gmelin	Anna Jonas	Zdenek Mlynar
F.C.Delius	Pierre Juquin	Herta Müller
Freimut Duve	Mary Kaldor	Ana Muresan
Istvan Eörgi	Ingrid Karsunke	Maurice Najman
Ota Filip	Yaak Karsunke	Damian Necula
Werner Fischer	Petra Kelly	Ion Negoitescu
Helmuth Frauendorfer	Freya Klier	Elena Nestor
Victor Frunza	Hans-Ulrich Klose	Luigi Nono
Jürgen Fuchs	Jelena Kohout	Orna Orlea
Radek Gawlik	Pavel Kohout	Leonie Ossowski
Paul Goma	György Konrad	Oskar Pastior
Günter Grass	Lew Kopelew	Jiri Pelikan
Peter Grosz	Stephan Krawczyk	Györgi Petri

Theo Pinkus
Sandor Rad-Notay
Uta Rande-Heinemann
Christoph Ransmayr
Mathias Reichl
Karin Reschke
Rüdiger Rosenthal
Leo Rosch
Fritz Schediwy
Otto Schily

Dieter Schlesak
Werner Söllner
Johano Strasser
Virgil Tanase
Lotte Templin
Wolfgang Templin
William Totok
Gutram Vesper
Birgit Voigt

Atie Vreeken
Richard Wagner
Bettina Wegner
Gert Weisskirchen
Ernest Wichner
Herbert Wiesner
Ulrich Wildgruber
Wladimir Woinowitsch
Elsbeth Zylla

Helmut Frauendorfer:

Die makabre Insel im Südosten Europas
(Vortrag für die internationale Menschenrechts-Konferenz in Krakau)

Meine Damen und Herren,
in dem Land, aus dem ich komme, gibt es kaum ein Wort, das von den dortigen Machthabern mehr gehaßt wird als dieses: Menschenrechte. Die Erklärung hierfür ist ganz einfach: Rechte haben dort nur die Regierenden, also die Ceausescu-Familie und deren Mitläufer, während der Mensch überhaupt nicht zählt. Der Mensch kann erfrieren, verprügelt, verhungern, eingekerkert, erschossen oder auf eine andre Art umgebracht werden, und er hat kein Recht, sich zu wehren, er hat kein Recht auf ein menschenwürdiges Dasein.

Und das Alles geschieht im Europa von heute.

Das Land, von dem ich rede, heißt Rumänien, und die Regierenden haben auch noch die Unverschämtheit, es Sozialistische Republik Rumänien zu nennen.

Die Menschenrechtsverletzungen und Menschendemütigungen gehören in Rumänien zum Alltag. Denn es dürfte auch ein menschliches Recht auf Nahrung geben, auf Wärme, wenn die Temperaturen tief unter Null sinken, ein Recht der Frau, selbst darüber zu entscheiden, wieviele Kinder und wann sie sie haben möchte, ein Recht auf faire ärztlich Untersuchung und auf Medikamente. Die Liste der in Rumänien verletzten Menschenrechte ist schier unendlich. Und ich bin kein Experte in Fragen der Menschenrechte. Ich bin bloß Schriftsteller und sehe und höre, was in diesem Land geschieht. Deshalb werde ich, wenn Sie gestatten, aus meinem persönlichen Erfahrungsbereich berichten.

Menschenrechtsverletzung vor der Geburt...

Die Menschenrechtsverletzung in Rumänien beginnt mit dem menschlichen Leben. Oder, genauer, vor dem Leben des nächsten Kindes. Denn die das menschliche Leben austragen, die Frauen, werden gezwungen, auch wider ihren Willen, Kinder zu zeugen. Mindestens 4 (vier) Kinder will Ceausescu von jeder Frau. Für seine "großen" Pläne. "Ich bin zu groß für ein so kleines Volk", soll Ceausescu mal gesagt haben. Nun müssen die Frauen nachhelfen.

Die Intimsphäre des Menschen ist längst verletzt. Der Staat kontrolliert die Gebärmutter der Frauen. In den Fabriken werden die Frauen periodisch zu gynäkologischen Untersuchungen getrieben. Auch meiner Frau, sie war Lehrerin an einer Dorfschule, hat die Dorfärztin ständig gesagt, sie möge sich doch endlich mal untersuchen lassen, weil sie noch keine Kinder hat. Was wir den abens

Daß sie auf dem Schwarzmarkt von den Jugoslawen die Pille kaufte, konnte sie der Ärztin nicht sagen, obwohl diese doch noch so freundlich war, sie keiner Zwangsuntersuchung zu unterziehen. Denn Verhütungsmittel jedweder Art sind strengstens verboten. Und für Abtreibungen gibt es Gefängnisstrafen. Lange. Wie im Mittelalter sterben in Rumänien die jungen schwangeren Frauen. Selbst bei mißglückten Abtreibungsversuchen greift kein Arzt ein. Zuerst muß der Staatsanwalt die Frau verhören. Inzwischen kann sie verbluten. Die Ärzte kooperieren.

Doch will eine Frau ein Kind, ist es nicht gewiß, ob das Kind überlebt. Vor allem winters über. Da gibt es auch in den Krankenhäusern Stromsperrern. Die Kinder sterben in den Brutkästen. Deshalb werden sie auch erst Wochen nach der Geburt registriert. Ein während oder kurz nach der Geburt noch im Krankenhaus verstorbenes Kind wird in den amtlichen Papieren nie gegeben haben. So wird in Rumänien die Statistik der Kindersterblichkeit niedrig gehalten. Und auch der Frau wird diese (Tod)geburt nicht als eine der vier offiziell verordneten Geburten anerkannt. So makaber das klingt: Die Frau muß weiter produzieren.

Und wenn ein Kind das Krankenhaus überlebt, muß die ganze Familie und Verwandtschaft nachts aufstehn, sich an die Schlangen anstellen, um das Kind auch ernähren zu können.

Immer mehr Briefe, verzweifelte, gelangen in letzter Zeit in den Westen, von kranken Leuten, die um ihre für ihr Überleben nötigen Medikamente bitten. Ceausescu hat auch den Medikamente-Import auf ein Minimum reduziert. Die Menschen erliegen hoffnungslos ihren Krankheiten. Kinder wie Erwachsene. Die Plätze in den Krankenhäusern reichen längst nicht mehr aus. Doch Geld gibt es nur für seine paranoischen Projekte, nicht für Krankenhäuser. Gewöhnlich liegen zwei Kranke in einem Bett. Alte Leute werden erst gar nicht in Krankenhäuser aufgenommen. Sowie so belasten die nur die Staat-(sprich: Ceausescu-) Kasse mit ihren Renten...

...als Kind...

Wächst das Kind heran, muß es in die Schule. Lehrer war auch ich 3 Jahre lang in einer Dorfschule.

Winter: Schüler und Lehrer sitzen in Mänteln, mit Schals und Mütze in den Klassenräumen und zittern vor Kälte. Den Kindern friert auf der Oberlippe die Rotze ein. Sie spüren es nicht. Die Finger sind steif vor Kälte. Von Schreiben kann keine Rede sein. Das Dorf wird von Montag morgen bis Samstag nachmittag ganz vom Stromnetz abgekoppelt. "Sparmaßnahmen". Der Busverkehr ist eingestellt. "Sparmaßnahmen". Viele Kinder legen bis zu 4 km täglich zweimal zu Fuß zurück; die Lehrer, die in der Stadt wohnen, 8 km. In der Wohnung bewundern wir bei Kerzenlicht, weil der Strom wieder gesperrt wurde, den Eiszapfen, der sich im Zimmer vom Fensterbrett bis an den sogenannten Heizkörper gebildet hat. Wer versucht, mit Gas zu heizen, zahlt Strafe bzw. die Gaszufuhr wird ihm abgeschnitten. Dasselbe geschieht bei zu hohem Stromverbrauch.

Während des Unterrichts kommt es des öfteren vor, daß ein Schüler einfach zusammenbricht. Immer ist es dasselbe: Erst will er nichts sagen, er schämt sich, dann gesteht er, daß er den ganzen Tag nichts gegessen hat.

Der Unterricht in Rumänien ist längst nicht mehr kostenlos. Schuluniformen sind verpflichtend. Diese müssen die Eltern kaufen. Auch für die Lehrbücher müssen die Schüler selbst aufkommen. Der Staat stellt keine mehr zur Verfügung. Die Pionierorganisationen und der Verband der Kommunistischen Jugend sind auch nur dazu da, um Geldbeiträge einzustreichen.

Zensur gibt es aber nicht nur für die der Veröffentlichung bestimmten Schriftstücke. Als ich 1984 vom rumänischen Geheimdienst, der Securitate, verhört wurde, haben die Offiziere höhnisch aus dem Gedächtnis Stellen zitiert, die ich in einem Brief an einen im Ausland lebenden Freund geschrieben hatte. Dieser Brief ist bei dem Freund auch nie angekommen. Daß Telefongespräche abgehört werden, Pakete u.a. Sendungen immer wieder verschwinden, ist fast schon selbstverständlich. Das ist das Postgeheimnis in Rumänien.

Die Securitate

Wenn auch in Rumänien fast nichts mehr funktioniert, so gibt es doch ein Ministerium, das perfekt durchstrukturiert ist: das Innenministerium. Mit Hilfe der Polizei und des Geheimdienstes führt der Präsident des Kampf gegen die in Rumänien lebende Bevölkerung. Prügel und Folter gehören zur Tagesordnung in den Gefängnissen und Untersuchungsräumen. Oft verschwinden ganz einfach Leute von der Straße. Und nach einiger Zeit werden sie tot aus den Gefängnissen gebracht oder irgendwo aufgefunden. Für ihren Tod ist es nicht schwer, einen Vorwand zu finden, in den meisten Fällen bedarf es auch gar keiner Erklärung. Die Familienmitglieder werden derart eingeschüchtert, daß sie der Sache nicht nachgehen. Politisch oder religiös Verfolgte werden oft in Psychiatrien gesteckt, von wo sie, falls überhaupt, als andere Menschen herauskommen. In der Stadt Petru Groza habe ich eine solche psychiatrischen Anstalt gesehn. Und ich muß sagen, von einem Gefängnis kann man mehr sehen als von einer solchen Anstalt, so versteckt, so getarnt, so umzäunt und bewacht, sowohl von innen als auch von außen, ist ein derartiger Ort.

Eine wichtige Rolle bei der Fahndung und Verfolgung regimiekritischer Menschen spielen die Spitzel. Die Anzahl derjenigen, die mit dem Geheimdienst zusammenarbeiten, ist unheimlich groß. Wenn in einer kleinen, unbedeutenden Dorfschule, wo es insgesamt 11 Lehrkräfte gibt, zwei davon bekanntlicherweise für den Geheimdienst Berichte geschrieben haben, dann kann man sich vorstellen, wie es überhaupt aussieht.

Die Unterdrückung der nationalen Minderheiten

Starke Repressionen werden auch auf die in Rumänien lebenden Minderheiten ausgeübt. In Rumänien leben, wie Sie wissen, Ungarn, Deutschen, Juden, Zigeuner, Serben, Slowaken, Bulgaren, Tschechen und Ukrainer. Zu viel Nationalismus, Chauvinismus und auch Antisemitismus wurden bisher von oberster Stelle propagiert, um das Minderheitenproblem noch lösen zu können. Zwar gibt es noch einige kulturelle Institutionen, jedoch immer weniger, und diese sind sinnentleert. Sie haben nicht mehr die Funktion der Bewahrung, Pflege und Entwicklung eigener kultureller Werte, sondern sie sind lediglich zu einem weiteren Propaganda-Werkzeug Ceausescus geworden: also Ceausescu auf ungarisch, Ceausescu auf Deutsch, Ceausescu auf serbisch usw. Die Schulen in den Sprachen der Minderheiten wurden abgeschafft, es gibt nur noch Klassen, in denen in den Sprachen der Minderheiten unterrichtet wird. Die ungarischen und die deutschen Fernsehsendungen, die regionalen Rundfunksender, gibt es auch nicht mehr. Der Beispiele der gegen die Minderheiten gerichteten Politik Ceausescus gibt es leider viele, zuviele, um sie hier alle aufzählen zu können. Auch spricht Ceausescu immer weniger von den "mitwohnenden Nationalitäten", wie er sie früher nannte, sondern zunehmend von der "sozialistischen Nation".

Mit einem Kopfgelderlös von der Bundesregierung bzw. von Israel dürfen Deutsche und Juden ausreisen, jedoch nicht ohne vorher, trotz aller Abkommen, tüchtig schikaniert, ja kaputtgemacht zu werden. Und gegen die fast zwei Millionen zahlende ungarische Minderheit richtet sich Ceausescus ganzer Haß, den er auch in der Bevölkerung schürt. Dieses schwerwiegende Problem zu lösen, wird er nie imstande sein. Schon deshalb müßte er verschwinden.

Die Zerstörung der Natur

Seinen Wahnsinnsplänen entkommt auch die Natur nicht. Riesige Summen von Devisen investiert er in Kanäle, so z.B. hat er den Donau-Schwarzmeer-Kanal gebaut, auf dem kein anderes Schiff fährt als seines, wenn er mit seiner Familie und den wenigen Gästen, die ihn leider immer noch mit Besuchen ehren, monarchistische Fahrten unternimmt

Nun will er auch das Donau-Delta, ein einmaliges Naturdenkmal abschaffen. Bukarest hat er ja bereits plattgewalzt, wobei Kirchen und Gedenkhäuser verschwinden mußten, um neue Gebäude nach seiner eigenen Geschmacklosigkeit hochzuziehen.

Noch ist er mit Bukarest nicht fertig, und schon beginnt er mit der Einebnung von 8 000 Dörfern. Dadurch werden die vom Bukarester Despoten so wenig geliebten Minderheiten wiederum am stärksten getroffen. Auch hat er sich entschlossen, mit einem Dorf zu beginnen, das zu den vier Ortschaften gehört, die auch in der offiziellen Bezeichnung einen deutschen Namen haben: Gottlob. Doch enturzelt er durch diese Aktion nicht nur die Minderheiten, sondern auch sein eigenes Volk. Es widerspricht den elementarsten Menschenrechten, wenn nun Zigtausende von Menschen, die gewöhnt sind, auf dem Lande - und nur dort - zu leben, zwangsweise in Betonvierecke gesteckt werden.

Und all diese paranoischen Maßnahmen dieses mittelalterlichen Diktators werden in Europa toleriert, ja man setzt sich mit diesem Monster noch an einen Verhandlungstisch.

Die Flucht

Ist es da ein Wunder, daß die gesamte Bevölkerung Rumäniens am liebsten weglaufen würde, wenn sie es könnte?! Die Bevölkerung in Rumänien sieht in Ceausescu den Untergang ihres Lebens und resigniert. Ausnahmen, wie der spontane Aufstand in Kronstadt/Brasov, wie die Unternehmungen einiger Intellektueller, die dann immer wieder verhaftet und verprügelt werden oder für längere Zeitspannen verschwinden, oder einzelne Protestaktionen, Flugblätter usw. haben für gewöhnlich keine Rückmeldung in der eingeschüchterten Bevölkerung. Dafür steigt die Zahl der Ausreisearträge, steigt die Zahl jener, die sich bei der ersten Auslandsreise irgendwo absetzen, um nie wieder zurückzukehren. Doch Reisegenehmigungen werden sehr selten erteilt. Und nur "verifizierten" Leuten. Aber auch solche setzen sich ab. Viele versuchen, über die Grenze zu flüchten. Seit mehr als 10 Jahren wird an der jugoslawischen Grenze auf Flüchtlinge geschossen. Manchen gelingt die Flucht. Andre werden in zugeschweißten Bleisärgen zurückgebracht, oder sie werden erwischt und kehren dann zur Unkenntlichkeit geprügelt und verstümmelt zurück - in die rumänischen Gefängnisse. Oft werden die Familienmitglieder überhaupt nicht benachrichtigt. Und nach neuesten Informationen wird auch schon an der ungarischen und an der sowjetischen Grenze auf Flüchtlinge geschossen.

Wie ist das alles möglich in einem Europa, in dem von Entspannung, von Reformen, von Glasnost und Perestroika gesprochen wird? Vor allem durch die Informationssperre. Zu viele Jahre ließen sich westliche Politiker von der paradehaften Außenpolitik Ceausescus verblenden. Bei Besuchen in Rumänien folgten die meisten dem Protokoll und dahinter die Katastrophen nicht, die sich hinter der vorgeführten Fassade verbirgt. Private Kontakte mit Ausländern sind in Rumänien untersagt, und die Leute, die meisten, halten sich daran, oder wenn sie schon mit Ausländern verkehren, äußern sie sich nicht über die Situation in Rumänien - aus Angst. Und auch die vielen Aussiedler und die wenigen Reisenden schweigen, weil man ihnen das gesagt hat und opportunistischerweise folgen sie diesem Rat.

Ceausescu muß verschwinden!

Es ist höchste Zeit, daß dieses Schweigen gebrochen wird. Sowohl im Westen als auch im Osten muß auf die Zustände in Rumänien hingewiesen werden. Es muß ein starker öffentlicher Druck von allen Seiten auf den Tyrannen von Bukarest ausgeübt werden. Nur so kann man der in Rumänien lebenden Bevölkerung helfen. Ceausescu muß verschwinden!

Einleitend hatte ich gesagt, die Menschenrechtsverletzung in Rumänien beginne mit dem Leben, und ich mußte mich verbessern, weil sie vor dem menschlichen Leben beginnt. Abschließend kann ich auch nicht sagen, daß die Menschenrechtsverletzung mit dem Leben aufhört. So grausam das nun klingen mag: Aber selbst die Toten will Ceausescu nicht in Ruhe lassen. Wenn er nun die Dörfer einebnet und die Bewohner kaserniert, dann wird er doch nicht auch die Toten kasernieren. Nein, er wird auch die Friedhöfe einebnen. Und jedes Dorf, so klein es auch sein mag, hat seinen Friedhof. Und die dort liegen, haben die nicht auch ihr Recht auf Ruhe, das ihnen nun genommen wird? Meiner Meinung nach grenzt das an Leichenfledderei.

Den Menschen in Rumänien geht es miserabel. Immer wieder hört man von einem Selbstmord in seiner nächsten Umgebung. Dafür aber geht es Ceausescus Hund gut. Als ich vorigen Winter in Bukarest war da wurde plötzlich wieder die Straße gesperrt, auf der er verkehrt. Polizisten in Uniform und in Zivil auf Schritt und Tritt. Dann kam die Polizeieskorte auf Motorrädern, gefolgt von zwei Polizeiautos, dann Ceausescus Wagen, dann wieder Polizeiautos, dann Ceausescus Wagen, dann wieder Polizeiautos, dann wieder Polizeieskorte auf Motorrädern. Und in Ceausescus Wagen waren nur der Fahrer und auf dem Rücksitz des Präsidenten Hund, der nach Hause gefahren wurde.

Doch wer möchte das sein: des Präsidenten Hund? Ich danke.

Richard Wagner:

PARTEI

Als ich geboren wurde, es war in einem Banater Dorf in Rumänien, lebte Stalin noch. Ein Jahr darauf war er tot. Ich hörte von seinen Verbrechen, von den Verbrechen in meiner Umgebung, als Heranwachsender. Ich hörte von diesen Verbrechen hinter vorgehaltener Hand reden.

Als ich 1959 mit der Schule anfang, war Stalin kein Begriff mehr. In der Schulklasse an der Wand hingen die Bilder der lebenden Parteiführer. Stalins Name war aus den Schulbüchern verschwunden. Wir hatten, als ich ein Kind war, einen Lautsprecher im Wohnzimmer hängen: Drahtfunk. Ich erinnere mich an eine nervöse Sprecherstimme, die aus der Norm des Radios fiel. Kleiner Augenblick, zwanzigster Parteitag? Vater kam aus der Arbeit, und Mutter sagte: InRußland stink's. Vater lächelte müde. Schnitt.

Ich habe als Kind Briefmarken gesammelt. Ich hatte u.a die zwanzig Hitlermarken, aber eine einzige rumänische Stalinmarke. Niemand sonst hatte Stalinmarken. Sie waren nicht im Katalog verzeichnet und auch in den Klebealben nicht.

Von Leuten erfuhr ich, daß Kronstadt "Orasul Stalin/Stalinstadt" geheißen hatte. In einem Antiquariat sah ich später einmal ein Buch mit einem Exlibris: Stalinstadt. Ich fuhr im Zug durch die Karpaten, ich stand am Fenster, und jemand neben mir zeigte auf einen Berghang. Siehst du die Waldlücke? Man sieht es noch, sagte er. Dort hatten sie die Bäume so gepflanzt, daß sie den Namen Stalin ergaben. Dann haben sie sie abgesägt und andere so gepflanzt, daß der Name zerstört wurde. Aber die Stelle sieht man trotzdem, sagte der Mann, und er lachte leise.

Am Anfang der siebziger Jahre stand ich mit einem älteren Schriftsteller auf dem Gang der Redaktion einer Bukarester deutschsprachigen Zeitung. Eine für ihr Engagement bekannte Journalistin, die auch die jungen Leute unterstützte, ging vorbei. Kennst du sie, sagte der ältere Schriftsteller. Auch sie hat bei Stalins Tod gewint. Er nickte. Der ältere Schriftsteller war ein Opportunist, ein Literaturfunktionär. Er schlängelte sich die Parteilinie entlang. Ich wußte es, und ich wußte auch, daß ihn das nicht hinderte, über andere zu reden. Vielleicht wollte er auch gar nichts anderes sagen, als daß er ja wisse, was die Leute über ihn denken, aber seht die, schien er sagen zu wollen, die haben auch keine weiße Weste. Alle sind eingemischt, alle haben Schuld.

Ich wuchs in ein Doppelleben hinein. Meine Einschulung war die Einübung in die Lüge. Man glaubte ihnen gar nichts. Es war eine Übereinkunft: Ich sage euch, was ihr hören wollt.

Mein Vater zögerte lange, bis er in die Partei eintrat. Ich war ein Kind, ich verstand dieses Zögern nicht. Es war nicht seine Idee gewesen, in die Partei einzutreten, man hatte es ihm angeboten. Es hing mit einem Posten zusammen, den man ihm angeboten hatte. Eine bessere Arbeit, mehr Geld. Er zögerte, er nahm an. So war er dann in der Partei.

Die Partei, das war die Partei, und ich hatte nie gedacht, daß in der partei Kommunisten sind. Dies, obwohl ich einen kannte, der wie ein Kommunist redete, und der auch in der Partei war, aber er redete nicht wie ein Kommunist, weil er in der Partei war, er war schon lange vor der Machtübernahme in der Partei gewesen. Die anderen, die in der Partei waren, redeten nicht wie Kommunisten, und, wenn er wie ein Kommunist redete, dachte ich überhaupt nicht an die Partei. Es gab für mich Parteimitglieder, und es gab Kommunisten.

"(...) Wenn wir uns vor Augen halten, daß Rumänien der größte Stahlproduzent der Welt pro Einwohnerkopf ist (falls die offiziellen Zahlen der Wahrheit entsprechen!), hat die Stahlindustrie einen großen Anteil am Phänomen der Umweltverschmutzung. Die großen Kombinate von Hunedoara, Resita, Galati, Targoviste oder Calarasi stoßen täglich hunderttausende Tonnen von Staub, Rauch, Ruß, deren Teilchen Träger chemischer Verbindungen von Kohlenbioxyden und -monoxyden, Dioxinen und verschiedener Säuren, aus dem Kontakt mit Wasserdampf usw. entstanden sind, in die Atmosphäre. Alle diese Fabriken verfügen über keine Art von Filtern oder Filteraggregaten, so daß aus den Schloten dieser Fabriken die giftigen Substanzen ungerührt in die Natur gelangen. Der einzige Versuch, im Edelstahlwerk Targoviste eine Filteranlage einzubauen, war ein totaler Mißerfolg, so daß über der Stadt Targoviste weiterhin Tag und Nacht eine riesige, rote Wolke schwebt

Auf dieselbe Art verschmutzen Hunderte von Gießerei- und Walzwerkabteilungen in den großen Fabriken die Luft: "Tractorul", "Steagul Rosa" (Brasov-Kronstadt), "23. August", "Republica", "Fabrica de masini grele", (Bukarest), die großen Fabriken, die im geheimen Waffen herstellen, sowie andere Fabriken, die Landwirtschaftsmaschinen erzeugen, oder Reparatur- und Servicewerkstätten im ganzen Land.

Statistische Daten, die sich mit diesem Phänomen befassen, stehen uns nicht zur Verfügung, da in Rumänien kein System zur Emissionsmessung und -kontrolle giftiger Substanzen existiert.

Im gleichen alarmierenden Maß trägt auch die metallurgische Industrie zur Zerstörung der Umwelt bei. Wichtig ist das Beispiel des großen Aluminiumkombinats von Slatina. Die Elektrolyseanlagen von Slatina, obwohl noch relativ neu, verbrauchen enorme Mengen elektrischen Stroms. Ihr Energieverbrauch liegt um das Dreifache höher als der notwendige durchschnittliche Weltverbrauch für die Elektrolyse zur Aluminiumherstellung. Die Aluminiumindustrie besitzt auch keine Filteranlagen, so daß riesige Mengen von Fluor- und Schwefelverbindungen usw. in die Atmosphäre gelangen.

Die wissenschaftlichen und "modernisierenden" Ambitionen des Ehepaars Ceausescu haben zum Bau einer überdimensionalen chemischen und petrochemischen Industrie geführt. Diese chemische Industrie zeichnet sich durch Überproduktion und übermäßigen Verbrauch von toxischen, chemischen Produkten aus. Die rumänische chemische Industrie bildet einen enormen ökologischen Ballast, sowohl durch ihre direkten Produkte als auch durch Zusatzprodukte, Rest und Abfälle. Für die Umwelt ist die chemische Industrie auf allen Ebenen aggressiv. Das Kombinat zur Erzeugung synthetischer Fasern von Savinesti verschlechtert die Luftqualität der Umgebung ständig durch Rauch und Dämpfe von sehr penetrantem Geruch. In der Medikamentenfabrik von Bukarest (B-dul Ion Sulea) hat es in den letzten 10 Jahren zirka 6 größere Störfälle gegeben, die von bedeutenden Giftgasaustritten unbekannter Herkunft begleitet waren und welche unter den Bewohnern des Stadtteils Balta Alba Titan Panik hervorgerufen haben. Diese Giftgase waren so persistent, daß sich noch nach einigen Tagen das Wasser in den Badewannen rot färbte. Niemand hat etwas gesagt, und es wurden auch keine Maßnahmen ergriffen.

Notorisch ist auch das Beispiel des Chemiekombinats von Girugiu, welches giftige Abwässer in die Donau leitet. Da diese Fabrik keine Filteranlagen besitzt, emittiert sie täglich dicke, giftige Dampf Wolken, unter denen vor allem die Bevölkerung am rechten Donauufer in Ruse leidet. Aus diesem Grund ist es auch zu einer diplomatischen Kontroverse zwischen Rumänien und Bulgarien gekommen. Das Regime von Bukarest denkt aber nicht daran, irgendwelche Maßnahmen zu treffen. Die Ölverarbeitende Industrie und die Erdgasindustrie bilden ebenfalls einen wichtigen Faktor, der zur Umweltverschmutzung beiträgt. Die Kombinate von Arad, Navodari, Pitesti, im Prahovatal usw. stoßen täglich Rauch und Giftgase in den Himmel, die beim Raffinieren und Verbrennen von Ölresten entstehen. Die Rußfabriken von Copsa Mica und Pitesti arbeiten nach einer über 50 Jahre alten Technologie und haben die Umgebung dank des Rußes, der ungehindert in die Natur gelangt, in eine schwarze Landschaft verwandelt. Diese Fabriken haben keine Filteranlagen. Rumänien ist ein wichtiger Produzent von chemischen Düngemitteln. Die Technologien zu ihrer Herstellung sind aber veraltet und verbrauchen viel Energie.

Der Schuherzeugungs- und Lederindustrie kommt ein großer Teil der Schuld an der Verschmutzung der Luft, des Bodens und der Gewässer zu. Große Mengen von Chemikalien, die als Restprodukte beim Gerben und Färben entstehen, werden einfach in Flüsse geleitet oder in illegale Mülldeponien geworfen.

Die großen Fabriken zur Erzeugung synthetischer und Naturfarben (Codlea, Oradea usw.) haben einen giftigen Einfluß auf das ökologische Gleichgewicht, nicht nur wegen der Art ihrer Erzeugung, sondern auch wegen katastrophaler Störfälle, bei denen sich periodisch Giftgaswolken über die benachbarten Gebiete ausbreiten. Die Nachrichten über die wiederholten Explosionen in der Farbenfabrik "Colorom"-Codlea sind furchterregend. Ebenfalls besorgniserregend sind die chemischen Experimente mit unbekanntem Substanzen in der Fabrik "Sinteza"-Oradea erhalten haben. Als Folge dieser Experimente sind verschiedene giftige Verbindungen in die Natur gelangt, die die Vegetation der Umgebung ernstlich angegriffen haben.

Ein wichtiger Zweig der rumänischen Wirtschaft ist die Waffenproduktion. Rumänien ist der drittgrößte Waffenexporteur der Welt. Die Rüstungsindustrie zeichnet sich neben einem hohen Energiebedarf auch durch eine ständige Gefahr für die Industriearbeiter und die Bewohner der Umgebung aus. Die katastrophalen Explosionen, die in den Rüstungsbetrieben von Marsa und Zarnesti in den Jahren 1980, 1983 und 1984 stattfanden, haben zum Tod von Hunderten Menschen geführt, bedeutenden materiellen Schaden angerichtet und enorme Emissionen von Chlor und anderen, von chemischen Lösungsmitteln stammenden chemischen Verbindungen verursacht.

(...) Die Illusion von der Unabhängigkeit und der Selbstversorgung auf dem Gebiet der Energieversorgung hat eine riesige Kampagne zum Bau von Hydro- und Thermozentralen in Bewegung gesetzt. Zum Bau hunderter Wasserkraftwerke wurden hunderttausende Hektar Wald geschlagen oder überschwenmt, hunderte Dörfer verlegt und das ökologische Profil einiger großer rumänischer Gebiete verändert. An der Donau, wo es am Eisernen Tor bereits zwei Kraftwerke gibt, sollen drei neue Kraftwerke gebaut werden.

Die Erdölreserven Rumäniens sind nicht unerschöpflich, und neue Bohrungen wurden nicht mehr gemacht. Wegen fehlender Devisen kann Rumänien nicht genügend Erdöl oder Erdgas kaufen. Deshalb werden die Wärmekraftwerke nicht mehr mit Erdöl oder Gas betrieben, sondern auf Kohle umgestellt. Rumänien verfügt über keine hochwertigen Braunkohlevorkommen.

Deshalb wurden auf Anordnung des Präsidenten N. Ceausescu Wärmekraftwerke für minderwertige Torfkohle mit reduzierter kalorischer Kraft und erhöhtem Bitumen- und Schwefelgehalt gebaut. Diese Wärmekraftwerke stoßen täglich hunderttausende Tonnen Schwefeloxycide, Teerstoffe, giftigen Staub usw. in die Atmosphäre. Keines der rumänischen Wärmekraftwerke besitzt Filteranlagen. Für den Abbau der Torfkohle im Tagebau wurden zahlreiche Orte evakuiert und verlegt. Zur Zeit wird in Rumänien das Atomkraftwerk von Cernavoda gebaut, das zum Betrieb Donauwasser verwenden soll. Da es durch den Donau-Schwarzmeer-Kanal direkt mit der Donau, dem Donaudelta und dem Schwarzen Meer verbunden ist, droht es, diese radioaktiv zu verseuchen. Für dieses im Bau befindliche Atomkraftwerk gibt es keinen Plan zur Lagerung radioaktiver Abfälle. Sie sollen auf den Feldern um das Atomkraftwerk gelagert werden. Während man auf den Betrieb des Atomkraftwerkes wartet, wird im Siebenbürgischen Erzgebirge (Muntii Apuseni) Uranerz abgebaut. In der Nähe der Stadt Dr. Petru Groza werden Millionen tonnen Uranerz im Freien gelagert, die auf den Abtransport an den Bestimmungsort warten.

Die Problematik der Nuklearindustrie in Rumänien betreffend, gibt es kein Konzept zur Verhinderung und zum Schutz gegen Strahlen. Dies ist nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl klar geworden. Die Bevölkerung Rumäniens wurde nicht informiert, und es wurden auch keine Maßnahmen zum Schutz oder Minderung möglicher Folgen der radioaktiven Wolke, von der unser Land in beträchtlichem Ausmaß betroffen war, getroffen.

Das Problem der herkömmlichen Energieversorgung ist für den Generalsekretär N. Ceausescu zu einer Zwangsvorstellung geworden. Deshalb ergreift er alle möglichen Initiativen und ordnet verschiedene Forschungen und Versuche zur Erschließung und Anwendung alternativer Energiequellen an. Die Versuche zweier Forschungsinstitute, notwendige Technologien zur Herstellung von Biogas zu erarbeiten, sind nach Jahren der Arbeit und der unnötigen Verschwendung von Hunderten Millionen Lei fehlgeschlagen. (...) "(wird fortgesetzt) -